

Wo läuft WM auf Grossleinwand?



Vom 12. Juni bis 13. Juli schaut die Fussballwelt nach Brasilien. An der Weltmeisterschaft, die nur alle vier Jahre stattfindet, kämpft auch das Schweizer Nationalteam um Punkte und Ruhm. Fans aus allen Ecken des Landes werden zusammenstehen und die Schweizer anfeuern. Wo treffen sich Fussballfans in Nidwalden und Obwalden, um mit anderen Fussballverrückten die Spiele live auf Grossleinwand zu verfolgen?

An alle Organisatoren solcher Events: Unsere Zeitung plant eine Vorschau zu allen Angeboten. Schicken Sie uns deshalb möglichst detaillierte Angaben zu Ihren Grossleinwandübertragungen auf:

redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

oder

redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Zu den wichtigsten Informationen gehören Öffnungszeiten, welche Spiele werden übertragen, Eintrittspreis, Wettbewerbe und das Rahmenprogramm.

Endlich ist die Strasse offen

SARNEN Vor mehr als sechs Jahren sagte das Volk Ja dazu. Seit vorgestern ist es soweit: Enetriederstrasse und Militärstrasse sind verbunden und damit durchgehend befahrbar.

ADRIAN VENETZ
adrian.venetz@obwaldnerzeitung.ch

«Da geht wirklich ein Kapitel zu Ende», so der Kommentar des Sarner Gemeindeforschers Max Rötheli zur Verbindung der Enetrieder- mit der Militärstrasse in Sarnen. Vorgestern Abend wurde das Strassenstück nach rund zwei Monaten Bauzeit für den Autoverkehr freigegeben. Neben den Strassenmarkierungen und der Beschilderung (Tempo 30) wurden auch Längsparkplätze erstellt, dies jeweils angrenzend an grosse Pflanzentöpfe links und rechts entlang der Strasse (siehe Bild). All das soll der Verkehrsberuhigung dienen.

«Was lange währt, wird endlich gut»

Vorgesehen ist eine beschränkte Parkzeit von 15 Stunden mit der Signalisation «Weisse Zone mit Parkscheibe». Damit will man ein Dauerparkieren verhindern. «Mit der durchgehenden Strassenverbindung werden gemäss Lärmgutachten zwischen dem Ennetriederweg und dem Lärchenweg bei fünf Gebäuden die Immissionswerte überschritten», schreibt die Gemeinde in ihrem Infoblatt. Bei diesen Gebäuden würden in den nächsten Wochen und Monaten Schallschutzfenster eingebaut. «Was lange währt, wird endlich gut», schreibt die Gemein-

de weiter. Lange gedauert hat es tatsächlich: Die durchgehende Umfahrsstrasse ist schon seit rund 40 Jahren im Verkehrsrichtplan aufgeführt. Im Februar 2008 sagte das Sarner Stimmvolk Ja zu einem entsprechenden Kredit von knapp 1 Million Franken für die

Strassenverbindung. Ausgangspunkt war eine Initiative. Dass es so lange gedauert hat, lag vor allem am Widerstand der Anwohnerschaft und der Pax Wohnbauten AG. 2009 einigte man sich auf Tempo 30. Das Verfahren wurde zu einer Geduldsprobe. Über die vorgängigen

und auch späteren Verhandlungen erfuhr die Öffentlichkeit wenig bis gar nichts. Mit 70 Prozent Ja-Stimmen nahm das Volk im September 2013 einen Zusatzkredit von 280 000 Franken für die durchgehende Strasse an. Das Ergebnis fiel sehr deutlich aus.



Durchgehend befahrbar: Pflanzentöpfe und Parkplätze sollen für einen ruhigen Verkehrsfluss sorgen.

Bild Adrian Venetz

Die Demenz und die Pest – es gibt durchaus Parallelen

ENGELBERG In der Zentralschweiz waren 2010 rund 7900 der 80- bis 84-Jährigen von Demenz betroffen. Die Zahl dürfte weiter ansteigen.

pd/red. «Pest und Demenz weisen gewisse Analogien auf», meinte Hans Groth, Mediziner und Präsident der Stiftung Academia Engelberg, anlässlich seines Vortrags von vergangener Woche im Herrenhaus Grafenort. «Bei der Pest, einer bakteriellen Infektion, dauerte es 600 Jahre und mehr, bis mit Erfindung von Antibiotika wirksame Medikamente gefunden wurden. Bei der Demenz ist die Forschung auch 108 Jahre nach der ersten Fallbeschreibung durch Alois Alzheimer noch weit von einer wirksamen Therapie entfernt, und es dauert mit Sicherheit noch weitere Jahrzehnte, bis ein wirksames Gegenmittel gefunden

wird», führte Hans Groth im Vortrag weiter aus.

Übersetzt wird das Wort Demenz mit «weg vom Geist» oder «ohne Geist». Es umschreibt das Syndrom einer fortschreitenden Erkrankung im Gehirn. Das Gedächtnis, das Denken, die Orientierung, die Auffassungsgabe, das Rechnen, die Lern-, Sprach- und Sprechfähigkeit sowie das Urteilsvermögen werden mehr und mehr beeinträchtigt. Die Krankheit verändert das Gehirn und lässt es schrumpfen.

Verdoppelung bis 2030

«In der Schweiz leben heute rund 110 000 Personen mit einer Demenzerkrankung, die mehr oder weniger Unterstützung benötigen», erläuterte Hans Groth und meinte weiter: «Im Jahr 2010 waren in der Zentralschweiz rund 7900 der 80- bis 84-jährigen Menschen davon betroffen. Schätzungen gehen davon aus, dass sich die Zahl bis zum Jahr 2030 verdoppeln wird.» Deshalb sei er froh, dass das Bundesamt für Gesund-



«Nur wer die Krankheit akzeptiert, findet auch Wege der Bewältigung.»

HANS GROTH, PRÄSIDENT
STIFTUNG ACADEMIA

heit eine nationale Demenz-Strategie 2014 bis 2017 erarbeitet hat. Diese hat zum Ziel, das Wissen und die Information rund um die Krankheit zu verbessern, bedarfsgerechte Angebote zu schaffen und die Qualität und Fachkompetenz zu steigern.

«Das ist auch dringend notwendig», erklärte Hans Groth. «Denn bei der Krankheit stehen für einmal nicht die Behandlungskosten im Vordergrund. Sie machen lediglich fünf Prozent der gesamten Behandlungskosten aus. Primär geht es um die Betreuung, die entweder durch die Angehörigen sowie unterstützende Spitex-Organisationen oder in entsprechenden Heimen erfolgt. Und diese kann sehr aufwendig und anspruchsvoll werden.»

Anstrengender Weg

Eine besondere Herausforderung stelle die Betreuung und Begleitung von Demenzerkrankten dar. Derzeit könne diese Krankheit weder operiert werden noch gebe es Medikamente dagegen.

Hans Groth stellte diese Begleitung wie einen steilen und langen Aufstieg auf einen Gipfel dar. Dieser Weg sei anstrengend sowohl für die Betroffenen wie auch für die Angehörigen.

Akzeptanz als Bedingung

Mit den veränderten Wohnbedingungen funktionieren das «Stöckli-Modell» nicht mehr: «Heute leben immer seltener mehrere Generationen im selben Haus. Deshalb stellt die aufwendige Betreuung von Demenzen die Angehörigen zunehmend vor grosse Herausforderungen.» Wichtig sei, dass die Gesellschaft diese Krankheit «entstigmatisiere». Sie erleichtere damit sowohl den Patienten als auch den Angehörigen den Umgang mit der Krankheit. «Nur wer die Krankheit akzeptiert, findet auch Wege der Bewältigung.»

HINWEIS

Der Vortrag kann im Internet unter der Adresse www.academia-engelberg.ch als Video abgerufen werden.

Zum Gedenken

† Theres Vogler-Odermatt



DALLENWIL. Geboren in der Hostatt auf dem Waltersberg in Oberdorf, bist du mit acht Geschwistern zu einem fröhlichen Mädchen herangewachsen. Auf dem Bauernhof war jede Mithilfe gefragt. Du

besuchtest die Primarschule in Stans, anschliessend die Hauswirtschaftsschule, und schliesslich wurdest du Familienhelferin. Den Humor, der eurer Familie eigen war, hattest auch du in dir, und der ist bis zuletzt immer wieder durchgesickert. Du hast dich schon bald verliebt in einen jungen Knecht in der Nachbarschaft. Es war Walter Aschwanden aus dem Isenthal. Mit ihm warst du viel in den Bergen unterwegs.

Im Herbst 1953 hast du deine grosse Liebe geheiratet. Euer Glück wurde vollkommen mit zwei Buben und hat drei

Jahre gedauert. Dein Mann hatte inzwischen Arbeit gefunden bei der Freileitung AG Rotzloch. Im Herbst 1956 kam es zu dem furchtbaren Unfall, der dich zur Witwe machte, du standest da mit zwei kleinen Kindern und eines unterwegs. In dieser Zeit stand dir deine Mutter mit Rat und Tat zur Seite. Du hast immer im Gebet und in Kirchgängen Trost gesucht und gefunden.

Nach der Geburt deiner Tochter Theres warst du deinen Kindern Vater und Mutter. Ihr hattet trotz allem eine schöne Zeit. Oft wart ihr bei den Grosseltern im Isenthal, wo deine Kinder allerlei erleben und helfen durften. Gern gesehen wart ihr auch in Obbürgen bei deiner Schwester.

Als Serviceaushilfe lerntest du Sepp Vogler kennen, und mit ihm hast du einen Neustart gewagt und deinen Kindern einen Vater gegeben. Ihr seid umgezogen nach Ennetmoos in die Löwengrube, und dort ist die Familie angewachsen auf sieben Kinder. Dein Leben war ausgefüllt mit Arbeit. Du hast Heimarbeit angenommen für ein Stricklädeli, und die Familie hast du mit grossem Garten selbst ernährt.

Im Jahr 1977 wurde Dallenwil zu eurer neuen Heimat. In der alten Post war endlich genug Platz für alle. Mit Reinigungsarbeiten hast du dazuverdient, und zu Hause duftete es immer nach Zopf und Apfelkuchen, und dein Garten war eine Augenweide.

Ja, du warst ein gutes Muetti, hast dich immer für deine Kinder eingesetzt. Ein zweiter grosser Schlag war, dass auch deine älteste Tochter kurz vor der Geburt ihres ersten Kindes ihren Mann verlor. Du hast sie unterstützt, wo du konntest, und hattest so viel Freude an deinem ersten Grosskind. Die schönen Stunden in deinem Leben waren eure jährlichen Ferien auf der Alp, später im Tessin oder im Wallis. Da hast du dein neues Hobby, das Laufen, angefangen. Auch die nächtelangen Jassabende hast du genossen, und beim gemütlichen Zusammensein nach den Turnstunden hast du die ganze Schar Frauen unterhalten. Diese Stunden liessen dich so manche Sorgen ertragen.

Im Alter von 57 Jahren hast du nochmal die Mutterstelle übernommen bei deinem Grosskind Sarah. Im Laufe der Zeit kamen 17 Grosskinder dazu. Für

alle hast du gebetet, dass sie den Rank finden im Leben und immer gesund bleiben. Überhaupt war das Gebet Halt für dich. Die Reise mit der Tochter nach Lourdes 2001 war ein Grosseignis.

Die Frührentierung deines Mannes brachte für dich mehr Raum und Zeit für dein grosses Hobby. Am Morgen warst du schon früh unterwegs, und am Wochenende nahmen gute Freunde dich mit auf grosse Wanderungen. Du hast deine Hände nie in den Schoss gelegt. Die schönsten Sachen hast du gestrickt für dich, die Kinder, Grosskinder oder zum Verschenken. Auf einmal kam eine andere Zeit. Dein Körper begann einzufallen. Ein Herzinfarkt war das Nächste. Du wurdest langsamer beim Laufen, du mochtest nicht mehr auf grössere Wanderungen. Du konntest das nicht gut akzeptieren.

Als dann «Tädi» nach schwerer Krankheit im Jahr 2007 starb, konntest du das Schicksal nicht mehr verstehen, und viel Lebensfreude wurde dir genommen. Nach einem Darmbruch mussten wir mit dem Schlimmsten rechnen. Aber du hast es überlebt wie noch manchen Spitalaufenthalt in der drauffolgenden

Zeit. Du hast eine kleine Wohnung in der Nähe der ältesten Tochter bezogen, und für euch zwei begann eine intensive Zeit. Sie wurde zu deiner wichtigsten Bezugsperson.

Die Spaziergänge wurden kurz, du hattest Atemschwierigkeiten. Als dann innert vier Jahren vier Geschwister von dir starben, konntest du nicht mehr begreifen, warum ausgerechnet du mit diesem Leiden weiterleben musst. Der Umzug ins Altersheim Buochs war für deine Begriffe ein weiterer Schicksalsschlag. Oft hast du in den letzten Monaten gesagt: «Ich mag nümme, ich cha nümme.»

Ein kurzer Spitalaufenthalt mit nachfolgender Besserung brachte dir Hoffnung, dass du es noch mal schaffst. Du warst wieder das Theres, das alle liebten. Es kam anders, von einem Tag auf den anderen kam der Rückfall, diesmal umso stärker, bis du nicht mehr aufgestanden bist. Als wir Kinder am 22. Oktober 2013 um dein Bett standen und zu beten angingen, war das für dich das Sprungbrett, loszulassen und zu gehen. Muetti, ruhe in deiner verdienten Ruhe.

DEINE KINDER